

Love Me, Mr. Billionaire

Bonuskapitel

Ein Jahr später

Die Sonne von Los Angeles tauchte unseren Garten in goldenes Licht. Ich saß auf der Holzterrasse und balancierte ein Glas Eistee auf meinem Knie, während ich zusah, wie Penny barfuß über das saftige Grün lief. Ihr blondes Haar flatterte, und sie lachte so unbeschwert, dass mein Herz jedes Mal einen kleinen Sprung machte.

„Penny, nicht zu nah an den Pool!“, rief ich, als sie unserem neuen Welpen, einem kleinen Golden Retriever, hinterherjagte.

„Nur ein bisschen!“, kicherte sie und bremste ab – gerade noch rechtzeitig, um nicht hineinzufallen.

Es war ein gewöhnlicher Sonntag und doch ein besonderer Tag. Heute war es auf den Tag genau ein Jahr, seitdem ich den Vertrag mit Declan unterzeichnet hatte – damals nur für drei Monate. Ein Jahr seit diesem absurden Deal, der mit einem Handschlag und einem Flattern in

meinem Bauch begann. Und jetzt? Jetzt war das hier mein Leben: Sonne, Lachen, Liebe.

Ich hörte Schritte hinter mir und fühlte im nächsten Moment eine warme Hand auf meiner Schulter.

„Du siehst zufrieden aus.“

Ich musste nicht aufblicken, um zu wissen, dass Declan hinter mir stand. Ich spürte ihn, bevor ich ihn sah – diese selbstverständliche Präsenz, diese Mischung aus Ruhe und Dominanz, die mir inzwischen so vertraut war.

„Bin ich auch“, antwortete ich und drehte den Kopf, um seinen Kuss auf meiner Stirn zu empfangen.

Er setzte sich neben mich, Jeans, weißes Hemd, Ärmel hochgekrempt. Locker, aber immer noch unwiderstehlich. „Ich kann mich noch erinnern, wie du damals dachtest, drei Monate wären eine Ewigkeit.“

Ich lachte leise. „Und du dachtest, das Ganze wäre nur ein Spiel.“

„War es auch. Zumindest am Anfang.“ Seine Stimme wurde leiser. „Aber ich hätte nie gedacht, dass ich... dass wir...“

Ich nahm seine Hand. „Dass wir eine Familie werden?“

Er nickte, und für einen Moment sah er einfach nur jung und verletzlich aus, nicht wie der milliardenschwere Mann, der jeden Raum beherrschte, den er betrat.

Später saßen wir zu dritt auf der Wiese. Penny hatte ein altes Malset ausgebreitet und pinselte konzentriert ein Bild. Ich warf Declan einen fragenden Blick zu, und er zuckte nur mit den Schultern, als wollte er sagen: Lass sie machen.

Nach einer Weile sprang sie auf und hielt uns ihr Kunstwerk entgegen: drei Figuren unter einer riesigen Sonne – ich mit langen Haaren, Declan mit eckigen Schultern, und sie selbst dazwischen, die Arme weit ausgestreckt. Neben uns ein Hund mit überdimensionalen Ohren.

„Unser erstes offizielles Familienportrait“, murmelte Declan, nahm das Blatt vorsichtig in die Hand und betrachtete es, als wäre es ein Van Gogh.

„Ich will, dass das für immer so bleibt“, sagte Penny ernst, und in meiner Brust zog sich etwas zusammen.

Declan hockte sich hin, schaute sie an und nickte. „Ich auch, Prinzessin. Ich auch.“

Am Nachmittag machten wir einen Spaziergang durch die Nachbarschaft. Penny bestand darauf,

den Hund selbst zu führen, der natürlich viel zu stark für sie war, aber Declan ließ sie, hielt unauffällig die Leine mit fest. Wir kamen am kleinen Park vorbei, in dem ich vor einem Jahr noch joggte, um meinen Kopf freizubekommen – und in dem ich damals nie hätte ahnen können, dass sich mein Leben so drastisch verändern würde.

„Weißt du noch, wie alles anfang?“ fragte ich leise, als wir ein paar Schritte hinter Penny liefen.

„Jeden Moment.“ Sein Blick war auf mich gerichtet. „Ich erinnere mich, wie du zum ersten Mal in meinem Büro standest. Nervös. Wütend. Wunderschön.“

„Ich war nicht wütend.“

Er grinste. „Doch, warst du. Aber das war das, was dich so... echt gemacht hat.“

Ich stieß ihn spielerisch mit der Schulter an, und in mir breitete sich dieses warme, satte Gefühl aus, das ich inzwischen so gut kannte: Angekommen sein.

Am Abend, nachdem Penny im Bett lag und der Hund zusammengerollt in seinem Körbchen schlief, saßen wir auf der Terrasse. Die Stadt

glitzerte in der Ferne, und über uns funkelten die ersten Sterne.

„Ein Jahr“, sagte Declan leise und schenkte uns beiden ein Glas Rotwein ein. „Ich hab nie so lange auf etwas gesetzt, ohne Plan B.“

„Und? Bereust du es?“

Er drehte sich zu mir, ernst, konzentriert, wie immer, wenn er etwas Wichtiges sagen wollte.

„Ich habe vieles besessen in meinem Leben. Aber das hier...“ Er legte eine Hand auf mein Herz, die andere auf meinen Bauch. „Das hier ist das Einzige, das sich wirklich nach mir anfühlt.“

Ich schluckte. „Du weißt, dass ich manchmal Angst habe, dass das hier zerbricht?“

„Dann lass mich dafür sorgen, dass es hält.“ Seine Finger verschränkten sich mit meinen. „Kein Vertrag. Kein Spiel. Nur wir.“

Er küsste mich, langsam, lange, so, wie man einen Moment konserviert. Und ich wusste: Wir waren kein Experiment mehr. Wir waren ein Zuhause.

Später, als wir gemeinsam auf der Couch lagen, den Fernseher stumm, die Stadtlichter unser einziges Licht, murmelte Declan: „Vielleicht

sollten wir das Haus offiziell auf uns drei überschreiben.“

„Auf uns drei?“

„Du, Penny, ich.“ Er lächelte. „Familie hat auch einen rechtlichen Wert.“

Ich lachte leise. „Das ist der romantischste Satz, den ein Anwalt je sagen kann.“

Er zog mich enger an sich. „Und der wahrste.“

In diesem Moment wusste ich, dass unser erstes Jahr nur der Anfang war – und dass alle Ängste, alle Zweifel, alle alten Verträge keine Macht mehr hatten über das, was wir uns aufgebaut hatten: Liebe. Echte, unerschütterliche, jeden-Tag-wachsende Liebe.